



WIE EIN KLEINER WEILER

Drittes Haus bezogen - 33 Betreute leben nun auf dem Hof

Einiges fehlt noch, gleichwohl hat sich auf dem Eichenhof das Gefühl breit gemacht: Es ist vollbracht. Nach einer langen Planungsphase, nach Komplikationen und Verzögerungen ist das letzte, das dritte Haus bezogen. 33 behinderte Menschen leben nun auf dem Hof, zusammen mit 17 Menschen, die sich um sie kümmern. Offizielle Einweihung wird im nächsten Jahr sein, wenn die Einrichtung ihr zehnjähriges Bestehen feiert.

Seit die Gerüste gefallen sind, wird so recht sichtbar, dass hier ein in sich geschlossenes und trotzdem offenes Ensemble entstanden ist. Wer über die Felder auf den Eichenhof schaut, könnte meinen, einen eigenen kleinen Weiler am Rande der Gemeinde Alveslohe vor sich zu haben: So gut ist es dem Architekten Prof. Klaus Schubert gelungen, das neue Gebäude (siehe Foto) mit den älteren Häusern, der großen Scheune und den Baulichkeiten der Gartenwerkstatt zu einer Einheit zu verbinden.

Fortsetzung Seite 2

DIE REDAKTION WÜNSCHT ALLEN LESERN EIN GUTES NEUES JAHR

In dieser Ausgabe:

Wie ein kleiner Weiler. Drittes Haus bezogen	1/2
Auswahl der Bewohner Haus 3: Interview mit Ulrich Menke	3/4
Kommentar: Ein tolles Haus, aber...	4
Impressum	4



Ziegelstein, Holz, Zink - das neue Haus zweimal vom Feld her gesehen (oben und unten)

Wie ein kleiner Weiler

Fortsetzung von Seite 1

Zur Straße „Auf dem Felde“ und zu den Feldern hin sind die Dächer bis zum Erdgeschoss heruntergezogen, sodass der Baukörper sich der Landschaft und den angrenzenden Wohnbebauungen anpasst. Von der alten Zufahrt her öffnet sich nun zwischen Neubau, Scheune und Altbestand ein erster Innenhof mit der von einer Rundbank umgebenen Eiche als Mittelpunkt. Dieser Hof geht über in einen zweiten, der von dem neuen Haus umgeben ist. Auf einer Grünfläche wird im kommenden Jahr ein Brunnen entstehen, den Bewohner des Hofes in der Keramikwerkstatt selbst bauen wollen. Für dieses Spendenprojekt sind schon mehr als 8.000 Euro eingegangen. Die Leiterin der Werkstatt, Isabell Fischle, hofft auf weitere Spender, die sich, wenn sie wollen, auf einer Kachel individuell verewigen können. Diese Spenden werden für den Ausbau einiger Gemeinschaftsräume benötigt.

Immer neue Durchblicke

Die Fronten des neuen Hauses mit dem roten Ziegelstein, dem vielen Holz und den sparsam eingesetzten Zinkverkleidungen tragen zu dem Eindruck bei, dass nun alles zu allem passt. Und immer wieder eröffnen sich neue, reizvolle Durchblicke auf die alten und die neuen Teile des Hofes.

Der Eingangsbereich zu Haus 3 ist großzügig angelegt. Viel Glas und Holz, und eine Galerie vor dem Obergeschoss. Zu ebener Erde liegen die Einzelzimmer für die 15 Neuen. Wie schon in den beiden anderen Häusern teilen sich je zwei Bewohner eine Nasszelle. Eine Küche ist von zwei Essbereichen zugänglich. Im Obergeschoss sind die sieben Wohnungen für das Personal untergebracht. Sie decken unterschiedliche Bedürfnisse ab: Familien, Paare, Singles – alle finden das Passende.

Insgesamt hat der Eichenhof nun eine Wohn-, Werkstatt- und Nutzfläche von 3.100 qm. Diese Baumasse drängt sich auf vergleichsweise engem Raum, was aber wegen der abwechslungsreichen Gliederung nicht auffällt. Mit dieser Größe und seinen 50 Menschen ist der Eichenhof für die Gemeinde Alveslohe vollends ein Wirtschaftsfaktor geworden (darüber mehr in der nächsten Ausgabe).

Nach dem Einzug der Neuen ergeben sich für den Betrieb des Hofes auch neue soziale Anforderungen. Die

Gleichzeitig geht die Bautätigkeit weiter. In der Scheune sind über der Fläche, die bisher als Raum für Theater, Ausstellungen und andere Gelegenheiten diente, schon die Bodenbretter entfernt, man sieht zur Zeit bis zum Dachfirst. Falls die nötigen Genehmigungen endlich eingehen, soll hier im neuen Jahr ein Saal entstehen, samt Nebenräumen für Therapien und einer eigenen Küche. Gedacht ist weiterhin daran, in der Scheune ein Café zu etablieren.

Ein großer Saal fehlt noch

Der Saal ist zum einen notwendig, weil der alte für die jetzige Belegung zu eng geworden ist. Zum anderen ist hier inzwischen die professionell anmutende Keramikwerkstatt eingezogen, da Arbeitsplätze dringend für die neuen Bewohner gebraucht wurden. Das ein großer Saal fehlt, hat sich für jedermann sichtbar am Jahresende gezeigt: Die alljährliche Weihnachtsfeier musste diesmal im nahegelegenen Bürgerhaus von Alveslohe stattfinden. Das sieht allerdings niemand als Nachteil, da bei dieser Gelegenheit wieder einmal demonstriert werden konnte, dass der Eichenhof nicht außerhalb, sondern in und mit der Gemeinde leben will.

Letzte Meldung: 20.000 Euro Spende

Freudige Überraschung auf der Weihnachtsfeier: 2 Vertreter der Artus-Stiftung des Freimaurer-Ordens der Provinziallogen von Niedersachsen zu Hamburg übergaben eine Spende von 20.000 Euro. Sie würdigten damit die Leistungen des Eichenhofes. Das Geld ist für den Um-/Ausbau der Scheune.

Gruppe selbst muss zusammenwachsen, und die Eltern sollen dabei nicht abseits stehen. Aber mit diesem Prozess hat der Eichenhof ja schon Erfahrung. Ungeahnt ist aber ein anderes Problem: Bei der Größe, wie sie der Hof jetzt er-

reicht hat, wächst naturgemäß die Neigung der einzelnen Gruppen, ein Eigenleben zu entwickeln. Es gilt also, darauf zu achten, dass die drei Häuser sich bei aller Autonomie doch auch als Gemeinschaft fühlen und sehen. Insgesamt wächst also der Bedarf an Integrationsarbeit.





Eine Gruppe wächst zusammen - die Neuen

Foto: Oliver Titz

Rudolf Großkopff: Herr Menke, das neue, das dritte Haus ist bezogen. Wie viele Bewerber hatten Sie für die 15 Plätze?

Ulrich Menke: Es waren mehr als 30 Menschen, die sich in den vergangenen drei Jahren an dem Prozess der Auswahl beteiligt haben.

R.G.: Wer entscheidet schließlich, an wen die Plätze gehen?

U.M.: Es hat eine wegen des langen Zeitraums wechselnde Gruppe von zwei bis drei Mitarbeitern gegeben. Sie hat zunächst in jedem Einzelfall festgestellt, ob die Bewerber in unserer Einrichtung, in unserer Konzeption gut aufgehoben sein können.

R.G.: In vielen Fällen ist der Beschluss, ob ein Bewerber aufgenommen wird, lebensentscheidend. Nach welchen Kriterien gehen die Entscheider vor?

U.M.: Hinter jeder Anfrage steht eine biografische Dramatik. Darum gibt es nicht nur bestimmte Kriterien, sondern z.B. auch eine soziale Dimension. Man kann sagen, dass fast alle Bewerber, aus sehr unterschiedlichen Lebenssituationen heraus, gleiche Ansprüche erheben können. An erster Stelle steht darum jeweils die Frage: Haben wir den Eindruck,

SCHWERE ENTSCHEIDUNGEN

Wie die Bewohner des Hauses 3 ausgewählt wurden

dass sich dieser Mensch in dieser Einrichtung wohlfühlen kann, dass er hier sein Zuhause, seinen Lebensmittelpunkt findet, dass ihm die Strukturen und die Anforderungen gerecht werden? Die Bedingungen bei uns dürfen ihn weder unter-, noch überfordern. Das wird oft

Interview mit Heimleiter Ulrich Menke

übersehen. Es wäre fatal, wenn wir jemandem einen Platz in der Gemeinschaft anbieten, der hier nicht den für ihn förderlichen Hintergrund findet.

R.G.: Sind auch die unterschiedlichen Behinderungen ein Kriterium? Anders gefragt: Achten Sie darauf, dass sich die Behinderungen mischen? Und wie ist es mit dem Verhältnis männlich – weiblich?

U.M.: Grundsätzlich ist es uns wieder wichtig gewesen, unterschiedliche Behinderungsgrade und Behinderungsformen in einem Haus zusammenzuführen. Auch haben wir der dringenden Nachfrage mehrfach behinderter Menschen entsprechen wollen, weil uns diese Hinweise während des Prozesses aus vielen Richtungen erreichten. Eine sich

sozial tragende Gemeinschaft war das Ziel, wo gegenseitige Hilfe möglich

wird und Einseitigkeiten weitgehend vermieden werden. Ob es eine Frau oder ein Mann sein kann, spielte nur unter diesen Aspekten eine Rolle.

R.G.: Kann man sagen, dass ein Rest an subjektiven Erwägungen übrig bleibt bei einem solchen Auswahlprozess?

U.M.: Es lässt sich vieles nicht objektivieren. Wir sind auf die Angaben der Eltern, auf die schriftlichen biografischen Hinweise von Ärzten und Lehrern angewiesen. Dann vor allem den persönlichen Kontakt mit den Bewerbern und in manchen Fällen ein kurzes Probewohnen, um zu beurteilen: Kommt dieser Mensch bei uns an??? Viele Fragen bleiben zunächst offen.

R.G.: Bleiben da manchmal auch belastende Gefühle übrig, wenn man jemandem eine Absage erteilen muss, und sei es aus quantitativen Gründen?

U.M.: Vom ersten Kontakt an verknüpfen sich bei vielen Eltern starke Hoffnungen mit der Bewerbung. Es ist auch für uns oft eine bittere Enttäuschung, wenn wir dann eine Absage geben müssen, und sei es nur wegen

Fortsetzung Seite 4

Interview mit Ulrich Menke

Fortsetzung von Seite 3

der begrenzten Zahl von Plätzen. Da ist es schwierig und absolut notwendig zur eigenen Linie zu stehen. Objektivität spielt die entscheidende Rolle, obwohl man auch weiß, dass man möglicherweise zu anderen Ergebnissen kommen würde, wenn die Möglichkeit bestünde, sich miteinander über einen längeren Zeitraum auszuprobieren. Im Grunde lernt man einander erst im Lauf des ersten Jahres richtig kennen. Danach sieht man das tatsächliche Entwicklungspotenzial des Einzelnen, aber auch die Ecken und Kanten.

R.G.: Gibt es eine Warteliste von Familien, die trotz Absage ihre Bewerbung aufrechterhalten möchten?

U.M.: Es war von Anfang an klar, dass wir nicht alle Bewerber würden aufnehmen können. Etwa zehn der Bewerber, denen wir absagen mussten, stehen jetzt noch auf der Liste für den Fall, dass in der Gruppe ein Wohnplatz frei wird oder das Platzangebot sich erweitert. Aber diese Liste ist wie überall immer in Bewegung.



Platz für einen Brunnen: Blick in den Innenhof des neuen Hauses

R.G.: Für die neuen Menschen brauchen Sie auch weiteres Personal. Wie viel?

U.M.: Im ersten Schritt haben wir sechs neue Mitarbeiter verpflichtet. Außerdem erhöhen einige, die schon jetzt bei uns arbeiten, ihre Stundenzahl. Dadurch ergibt sich ein Zuwachs von letztlich sieben Mitarbeitern.

R.G.: Nach welchen Kriterien suchen Sie diese Leute aus?

U.M.: Es gibt drei wesentliche Fragen. Erstens: wollen der oder die Betreffende auch in der sozialen Gemeinschaft leben, also auf dem Hof wohnen? Kann er oder sie das mit der eigenen Lebensführung vereinbaren? Zweitens: Der berufliche Hintergrund ist bedeutsam. Hat er Erfahrung in der Begleitung erwachsener Menschen? Ebenso wichtig ist mir die eigentliche Qualifikation. Wir achten zunehmend darauf, dass die Menschen eine gute Ausbildung in Heilerziehungspflege, Sozialpädagogik oder Heilpädagogik haben. Bei den komplexeren werdenden Aufgaben und dem Anspruch an sozialer Kompetenz ist eine fundierte Ausbildung immer wichtiger.

R.G.: Hatten Sie genügend qualifizierte Bewerber?

U.M.: Das war ein sehr angenehmer, aber auch Kräfte zehrender Prozess. Wir hatten 20 Bewerber, die wir zum Gespräch gebeten haben. Einige aus dieser engeren Auswahl haben bei uns hospitiert, damit sie und wir sehen konnten, ob das der Ort ist, an dem sie leben möchten, an dem sie sich wohlfühlen und ihren Lebensmittelpunkt finden können und wo sie vor allem aber auch die gestellten Aufgaben bewältigen.

Liebe Leser,

„Ein tolles Haus ...

...das sicherlich Unsummen verschlungen hat. Das würde heute so nicht mehr genehmigt werden“. Das habe ich letztthin öfter gehört. „Wo lebst du eigentlich“, möchte man antworten. Dieses Haus hat mit 15 Betreutenplätzen und 6 Wohnungen 1,7 Millionen Euro gekostet und wir haben durch unseren genialen Architekten, durch Eigenleistungen und Elternarbeit fast eine Punktlandung gemacht. Wo passiert das im öffentlichen Bereich. Da sind die Ausgaben regelmäßig höher als die veranschlagten Kosten, abgesehen mal von Brücken in der Natur ohne Straßenanschluss, weil man sich verplant hat. Und ich habe auch noch keinen Staatsbediensteten gesehen, der zur Kostenminimierung die Gartenanlage vor seinem Bürofenster und die Parkplätze für die Besucher selbst angelegt hat. Ein Hoch also dem bürgerschaftlichen Engagement, das doch oft so sträflich vernachlässigt wird. Beispiel gefällig?

Die gesetzliche Bauverordnungsordnung schreibt ein öffentliches Ausschreibungsverfahren der Gewerke vor. Der billigste Anbieter muss genommen werden. Jeder private Häusle-Bauer weiß, dass man damit Schiffbruch erleiden kann, weil in der Regel Dumping-Anbieter die kompetenten Handwerksbetriebe verdrängen und der schon selbstverständliche Einsatz von Subunternehmern die geforderte Qualität unterläuft. Da gab es bei Haus 3 ein Gewerk, das entweder gar nicht oder mit qualitativ schlechtem Material anrückte, die Folgegewerke warten ließ, schließlich per Gutachten und anwaltlichem Verfahren unter Androhung von Polizeieinsatz des Platzes verwiesen und vom Zuschlag entbunden wurde – natürlich zu Lasten des Eichenhofs. Das kümmert aber die Genehmigungsbehörde nicht - auch nicht, wenn durch Terminverzögerung der Startschuss später fällt und Pflegesatzeinnahmen futsch sind bei voller Bezahlung der Mitarbeiter, die selbstverständlich schon eingestellt sind. So etwas geht zulasten des kleinen Vereins, der mit Mühe die notwendigen Eigenmittel durch Basare und Spenden eingeworben hat.

Heute ein bisschen sarkastisch.

Ilse

Dieter Schöneitz

Impressum

Eichenhof Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft e.V.

Auf dem Felde 14
25486 Alveslohe

Tel. 04193/96 61-0 Fax 04193/96 61-13

eMail: info@eichenhof-alveslohe.de

Heimleitung: Ulrich Menke

Vorstand:

D. Schönert, B. Beiersdorf, U. Menke

Redaktion "Neues vom Eichenhof":

Dr. Rudolf Großkopf

Satz und Fotos: Bernd Beiersdorf

Förderverein Eichenhof e.V.

Karl Siegmann

Stüffleack 17 22359 Hamburg

Tel. 040 / 20 97 42 80

Spendenkonto

Konto 20 20 212 BLZ 200 400 00

Commerzbank Hamburg